Seelen Blick 04

Impulse, um dementes Leben zu verstehen.
von Marisol Pohl-Catalan

Die sieben Seelenebenen der Demenz

Was geschieht mit der Seele, wenn der Verstand leiser wird?

Demenz verändert nicht nur Gedächtnis, Sprache und Orientierung, sondern auch die Art, wie ein Mensch die Welt erlebt und mit ihr in Beziehung tritt. Während rationales Verstehen an Bedeutung verliert, gewinnen Gefühle, Atmosphäre, Berührung und Resonanz.
Die sieben Seelenebenen eröffnen einen besonderen Blick auf diese Veränderungen – und laden dazu ein, Verhalten nicht vorschnell als Symptom zu sehen, sondern als Sprache dessen, was einen Menschen innerlich bewegt. Was geschieht, wenn sich seine Welt verändert? Und wie können wir ihm darin begegnen?

Ein seelenbasierter Blick auf das innere Erleben
Wenn ein Mensch an Demenz erkrankt, verändert sich nicht nur sein Gedächtnis. Auch seine Art, die Welt wahrzunehmen und sich in ihr zu erleben, beginnt sich zu wandeln. Erinnerungen verblassen, Orientierung wird unsicher, Sprache verliert nach und nach ihre Klarheit. Aus medizinischer Sicht wird dieser Prozess vor allem als fortschreitender Verlust kognitiver Fähigkeiten beschrieben.
Doch in der unmittelbaren, einfühlenden Begleitung von Menschen mit Demenz zeigt sich noch eine andere Bewegung: Während der Verstand leiser wird, kann das emotionale und seelische Erleben stärker in den Vordergrund treten. Der Mensch bewegt sich zunehmend aus einer Welt der rationalen Ordnung in eine Welt der Gefühle, der Resonanz und der unmittelbaren Wahrnehmung.
Kommunikation geschieht dann immer weniger über Worte. Atmosphäre, Berührung, Blickkontakt, der Klang einer Stimme und die innere Präsenz eines Gegenübers gewinnen an Bedeutung.
Die sieben Seelenebenen der Demenz beschreiben den Versuch, diese inneren Veränderungen wahrzunehmen und zu verstehen. Sie sind keine medizinischen Stadien, keine festen Stufen und folgen keiner zwingenden Reihenfolge. Die Ebenen können ineinander übergehen, sich überlagern und zeitweise nebeneinander bestehen.
Der seelenbasierte Blick fragt deshalb nicht nur: Welche Fähigkeit geht verloren? Er fragt auch: Was erlebt dieser Mensch in seinem Inneren? Was sucht er? Was braucht er? Und wie können wir ihn dort erreichen, wo er sich gerade befindet? Dieses Modell hilft Verhalten nicht nur als ein Symptom einer Erkrankung zu betrachten, sondern als Ausdruck einer inneren Bewegung der Seele.

1. Seelenebene – Die Erinnerung: Wenn die eigene Lebensgeschichte Halt gibt
In einer frühen Phase der Demenz versucht der Mensch häufig, seine bisherige Identität über seine Lebensgeschichte aufrechtzuerhalten. Erinnerungen werden immer wieder erzählt, vertraute Gewohnheiten gewinnen an Bedeutung und frühere Rollen treten stärker hervor.
Die Vergangenheit kann zu einem inneren Raum werden, in dem noch Sicherheit spürbar ist. Was für Außenstehende wie Wiederholung erscheint, kann für den Menschen selbst ein Versuch sein, sich seiner eigenen Geschichte und damit seiner selbst zu vergewissern. Die Seele sucht Halt in der Vergangenheit, weil sie dort Sicherheit findet.

! Was die Begleitung jetzt braucht
Die Lebensgeschichte des Menschen verdient Würdigung. Erinnerungen müssen nicht ständig überprüft, berichtigt oder an unsere Vorstellung von Wirklichkeit angepasst werden. Entscheidend ist vielmehr die Erfahrung: Meine Geschichte wird gesehen. Mein Erleben wird geachtet. Ich bin noch immer jemand.

2. Seelenebene – Die Verunsicherung: Wenn vertraute Ordnungen ihre Verlässlichkeit verlieren
Mit dem Fortschreiten der Demenz beginnen vertraute Orientierungssysteme zu bröckeln. Orte können plötzlich fremd wirken, Zeit verliert ihre klare Struktur und selbst alltägliche Entscheidungen werden schwieriger.
Oft spürt der Mensch sehr genau, dass etwas nicht mehr so funktioniert wie früher. Doch er kann diese Veränderung möglicherweise nicht verstehen, benennen oder einordnen. Daraus können Unsicherheit, wiederholte Fragen, Angst oder innere Unruhe entstehen. Die Seele sucht weiterhin Halt – findet ihn jedoch immer weniger in den vertrauten äußeren Strukturen.

! Was die Begleitung jetzt braucht
In dieser Situation helfen Erklärungen oft weniger als emotionale Sicherheit. Eine ruhige Atmosphäre, verlässliche Rituale, vertraute Bezugspersonen und eine klare, zugewandte Präsenz können Halt geben. Wo Orientierung verloren geht, muss Beziehung Orientierung mittragen.

3. Seelenebene – Die Suche: Wenn „Zuhause" zu einem inneren Bedürfnis wird
Wenn die äußere Orientierung zunehmend verloren geht, beginnt häufig eine tiefere Suche nach innerem Halt. Menschen fragen nach vertrauten Personen, nach Mutter oder Vater oder äußern immer wieder den Wunsch, „nach Hause" zu gehen.
Dieses Zuhause muss kein realer Ort sein. Es kann für etwas stehen, das tiefer liegt: für Geborgenheit, Sicherheit, Zugehörigkeit oder das Gefühl, aufgehoben zu sein.
Der geäußerte Wunsch beschreibt dann möglicherweise weniger ein konkretes Ziel als eine innere Sehnsucht.

! Was die Begleitung jetzt braucht
Entscheidend ist nicht, den Menschen davon zu überzeugen, dass er doch bereits „zu Hause" ist. Entscheidend ist, den inneren Impuls wahrzunehmen, der hinter seinen Worten liegt. Die Frage lautet nicht: „Wohin möchte dieser Mensch?"
Die Frage lautet vielmehr: „Wonach sucht seine Seele in diesem Augenblick?" Begleitung bedeutet, dieses Bedürfnis ernst zu nehmen und Verbindung dort entstehen zu lassen, wo äußere Orientierung nicht mehr trägt.

4. Seelenebene – Die Emotion: Wenn Gefühle zur unmittelbaren Sprache werden
Mit dem zunehmenden Verlust kognitiver Kontrolle können Gefühle unmittelbarer hervortreten. Freude, Angst, Wut, Trauer oder Zuneigung werden weniger durch rationale Einordnung gesteuert und oft direkter ausgedrückt. Emotionen werden zu einer wesentlichen Sprache.
Gleichzeitig erleben wir, dass Menschen mit Demenz außerordentlich sensibel auf die Atmosphäre ihrer Umgebung reagieren können. Sie nehmen wahr, ob ein Gegenüber ruhig und zugewandt ist oder innerlich angespannt, ungeduldig oder abwesend.
Was nicht mehr über Worte verstanden wird, kann auf einer anderen Ebene dennoch gespürt werden.

! Was die Begleitung jetzt braucht
Pflege wird immer stärker zu Beziehungspflege. Nicht allein das, was wir tun, entscheidet über die Qualität der Begegnung, sondern auch, wie wir innerlich anwesend sind. Der Mensch mit Demenz reagiert nicht nur auf unsere Worte. Er reagiert auf uns.

5. Seelenebene – Die Resonanz: Wenn Begegnung jenseits der Worte entsteht

Wenn Sprache weiter nachlässt, kann die Fähigkeit zur Resonanz bestehen bleiben. Kommunikation geschieht nun zunehmend über Blickkontakt, Berührung, den Klang einer Stimme, Musik, Rhythmus oder gemeinsame Stille.

Ein Blick kann Verbindung schaffen. Eine vertraute Stimme kann beruhigen. Eine behutsame Berührung kann Sicherheit vermitteln. Auch Schweigen kann zu einer Form von Begegnung werden. Auf dieser Ebene zeigt sich etwas Wesentliches: Ein Mensch muss nicht mehr sprechen können, um in Beziehung zu sein.

! Was die Begleitung jetzt braucht

Die wichtigste Kompetenz ist nun nicht das Erklären, sondern das präsente Dasein. Menschen mit Demenz können sehr fein darauf reagieren, ob jemand nur körperlich anwesend ist – oder ihnen tatsächlich begegnet. Resonanz entsteht dort, wo ein Mensch sich innerlich auf einen anderen Menschen einlässt.

6. Seelenebene – Der Rückzug: Wenn die äußere Welt an Bedeutung verliert

In fortgeschrittenen Phasen ziehen sich viele Menschen stärker nach innen zurück. Sprache wird seltener, Bewegungen werden ruhiger, Reaktionen auf die Außenwelt verändern sich.

Von außen wird dieser Rückzug häufig vor allem als Verlust wahrgenommen. Aus seelenbasierter Perspektive kann sich darin jedoch möglicherweise auch ein innerer Prozess zeigen: ein Nach-innen-Gehen, ein stiller werdendes Verhältnis zur äußeren Welt.

Wir wissen nicht mit Sicherheit, was ein Mensch in dieser Phase in seinem Innersten erlebt. Gerade deshalb braucht es eine Haltung, die nicht vorschnell deutet, bewertet oder das scheinbar Fehlende zum alleinigen Maßstab macht.

! Was die Begleitung jetzt braucht

Begleitung bedeutet nun vor allem, Raum zu geben. Nicht jede Stille muss gefüllt, nicht jeder Rückzug durch Aktivierung unterbrochen werden. Präsenz kann wichtiger werden als Aktivität. Auch ein Mensch, der kaum noch sichtbar reagiert, bleibt ein Gegenüber.

7. Seelenebene – Der Übergang: Wenn sich die Beziehung zur äußeren Welt löst

In den letzten Lebensphasen lösen sich viele äußere Strukturen weiter auf. Die körperlichen Kräfte nehmen ab, die Wahrnehmung verändert sich und der Mensch scheint sich zeitweise zwischen innerer und äußerer Welt zu bewegen.

Aus spiritueller Perspektive kann diese Phase als Übergang verstanden werden. Viele Traditionen beschreiben sie als ein langsames Lösen der Seele vom Körper. Dieser Gedanke entzieht sich wissenschaftlicher Beweisbarkeit – und kann dennoch für Menschen eine tiefe Bedeutung haben.

Der seelenbasierte Ansatz lässt deshalb Raum für eine Dimension des Erlebens, die nicht vollständig messbar oder erklärbar ist.

! Was die Begleitung jetzt braucht

Begleitung wird zu stiller Präsenz. Ein ruhiger Raum, vertraute Stimmen, behutsame Berührung und das Gefühl, nicht allein zu sein, können Sicherheit vermitteln. Es geht immer weniger darum, etwas zu tun. Es geht darum, da zu sein.

Die gemeinsame Essenz: Wenn der Verstand leiser wird, braucht Begegnung andere Wege

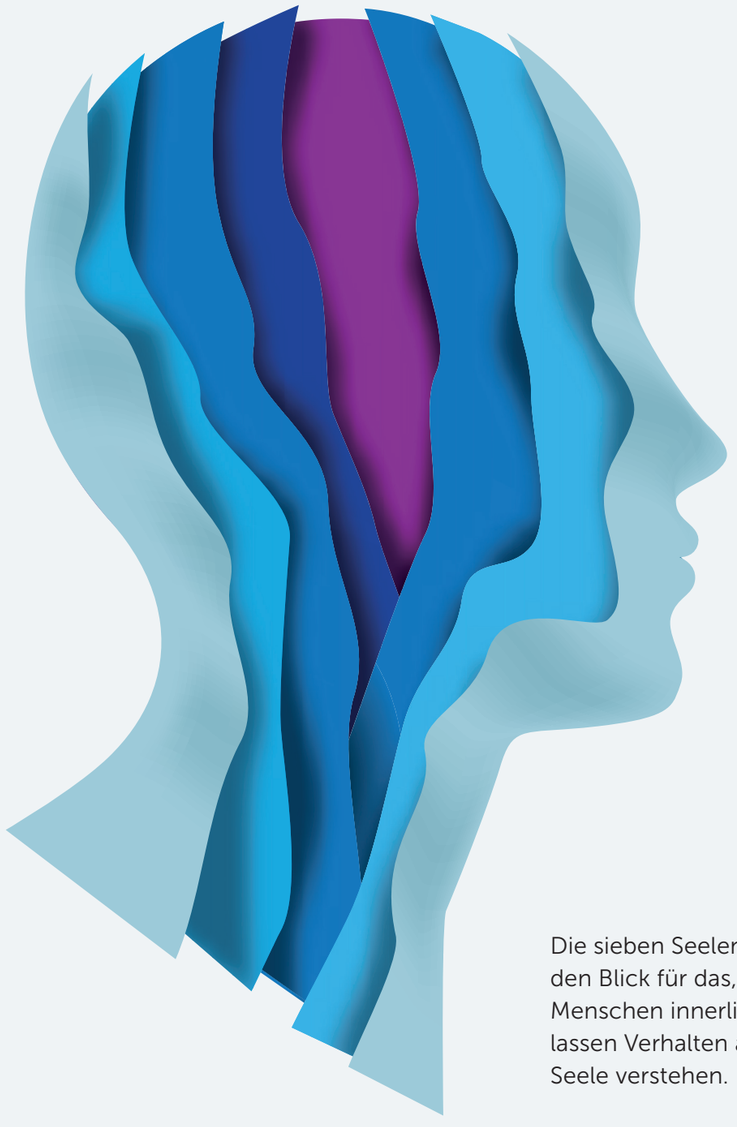
Die sieben Seelenebenen eröffnen einen erweiterten Blick auf Demenz. Sie richten die Aufmerksamkeit nicht allein auf das, was verloren geht, sondern auf das, was sich im inneren Erleben eines Menschen verändern kann. Der Mensch bewegt sich möglicherweise von einer Welt der Erinnerung und äußeren Orientierung zunehmend in eine Welt der Emotion, der Resonanz und des inneren Rückzugs.

Damit verändert sich auch die Aufgabe der Begleitung:

Je weniger Sprache trägt, desto wichtiger wird Atmosphäre. Je weniger Orientierung möglich ist, desto wichtiger wird Beziehung. Je leiser der Verstand wird, desto bedeutsamer kann die Seele als Zugang zum Menschen werden. Seelenbasierte Demenzbegleitung versucht deshalb nicht, Menschen um jeden Preis in unsere Wirklichkeit zurückzuholen. Sie versucht, ihnen dort zu begegnen, wo sie sich gerade befinden. Sie fragt nicht zuerst: „Wie bringen wir diesen Menschen zurück in unsere Ordnung?“ Sie fragt: „Was erlebt dieser Mensch jetzt? Was sucht er? Was braucht er? Und wie können wir ihn in seiner Welt erreichen?“

Dort, wo diese Haltung gelebt wird, verändert sich Begleitung. Sie wird zu einer Form der Begegnung, in der Würde, Beziehung und Menschlichkeit bestehen bleiben – auch dann, wenn Worte, Erinnerungen und äußere Orientierung langsam leiser werden.

Denn der Mensch bleibt Mensch.



Die sieben Seelenebenen öffnen den Blick für das, was einen Menschen innerlich bewegt – und lassen Verhalten als Sprache der Seele verstehen.

Über die Autorin

Marisol Pohl-Catalan ist Gründerin der Villa Rosenstein und entwickelte mit der „Multisensorischen Seelenresonanz" (MSR) das Fundament der „Seelenbasierten Demenzbegleitung".
Aufbauend auf den personenzentrierten Pflegevorstellungen von Tom Kitwood steht für sie der Mensch mit seiner Würde, seiner Persönlichkeit und seiner unverwechselbaren Lebensgeschichte iwm Mittelpunkt. Beziehung beginnt für sie mit einer echten Begegnung, die den Menschen so wahrnimmt, wie er sich gerade erlebt und ihm in seinem Sein begegnet.
Dieser Weg entstand aus ihrer persönlichen Suche nach einer anderen Form des Begleitens. Tief bewegende persönliche Erfahrungen mit den Missionarinnen von Mutter Teresa prägten ihre Überzeugung, dass Nähe, Mitgefühl und Resonanz oft mehr bewirken als Worte oder Handlungen.
Aus dieser inneren Haltung entstand die Villa Rosenstein – ein Lebensraum, in dem Menschen mit Demenz nicht über ihre Einschränkungen definiert werden, sondern in Beziehung, Geborgenheit und echter Teilhabe leben dürfen.

© 2026 Villa Rosenstein GmbH & Co. KG

Villa Rosenstein
Dementes Leben leben.